

Ergänzungen eines Augenzeugen.

Die besonderen Passionserzählungen des Johannes

von Gerhard Stintzing vom 12.4.2020

A. Der Augenzeuge

In Johannes 21,24 behaupten die Herausgeber des Johannesevangeliums, dass der in Joh 13,23ff, 19,26ff,20,2ff und 21,7ff erwähnte Lieblingsjünger ein Augenzeuge bestimmter Ereignisse im Leben Jesu war. Außerdem behaupten sie, dass er der Verfasser des Evangeliums ist. Das Johannesevangelium ist aus dem Nachlass des verstorbenen Evangelisten herausgegeben worden. Die Herausgeber haben das 21. Kapitel ans Evangelium angefügt und dann das Evangelium veröffentlicht. Da die Herausgeber Zugang zum Erbe des Evangelisten hatten, müssen sie aus seinem allerengsten Umfeld stammen. Entweder handelt es sich hier um die Kinder des Evangelisten oder um die Presbyter seiner Gemeinde.

Daher kannten sie den Evangelisten sehr gut und waren mit seiner Lebensgeschichte bestens vertraut. Den hier von den Herausgebern gemachten Angaben zu misstrauen, ist daher unbegründet. Worauf bezieht sich diese Augenzeugenschaft konkret? Interessanterweise finden alle Ereignisse, bei denen der Lieblingsjünger dabei ist, an wenigen Tagen in Jerusalem statt. Gründonnerstag: Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. Er kennzeichnet den Verräter. Außerdem hält er seine Abschiedsreden, Abschiedsgespräche und das Hohepriesterliche Gebet. Karfreitag: Jesus hängt am Kreuz und vertraut dem Lieblingsjünger die Fürsorge für seine Mutter an. Ostersonntag: Petrus und der Lieblingsjünger laufen zum leeren Grab. Nach dem Ostersonntag wird im Anhangskapitel durch die Herausgeber von einem Fischzug am See Genesareth berichtet, bei dem der Lieblingsjünger Jesus erkennt. Eventuell handelt es sich auch bei dem Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war (Joh 18,15ff), um den Lieblingsjünger. Dies geht aber aus dem Text des Evangeliums nicht eindeutig hervor. Die von den Herausgebern behauptete Augenzeugenschaft des Evangelisten bezieht sich also ausschließlich auf Ereignisse in Jerusalem und ausschließlich auf Ereignisse in den letzten Erdentagen Jesu. Nur hier wird der Lieblingsjünger ausdrücklich erwähnt. Dazu passt, dass das ganze Evangelium aus einer Jerusalemer Perspektive geschrieben wurde. Dazu passt auch, dass der Verfasser über sehr gute Jerusalemer Ortskenntnisse verfügt. Außerdem kann der Verfasser die Mutter Jesu nur dann in sein Haus aufnehmen, wenn er in Jerusalem wohnt und hier ein Haus hat. In Galiläa hat Maria selbst ein Haus.

Ferner verfügt der Verfasser über besondere Kenntnisse bezüglich der Tempelfeste und der Gerichtsprozesse in Jerusalem. Außerdem ist er neben Paulus der bedeutendste Theologe unter den neutestamentlichen Verfassern. All das bestätigt die Angaben des Bischofs Polykrates von Ephesus, der den Lieblingsjünger als Priester bezeichnet und sogar als Mitglied des Jerusalemer Priesteradels beschreibt (Eusebs Kirchengeschichte Buch III, Kapitel 31,2f und Buch V, Kapitel 24,1-7). Er kennt das Grab des Evangelisten in Ephesus und ist durch die bischöfliche Tradition seiner Familie, die bis in die Zeit der Apostel zurückreicht, mit der Biographie des Evangelisten Johannes sehr vertraut. Der Verfasser ist also ein junger hochgebildeter Priester, der einer der führenden Jerusalemer Priesterfamilien angehört.

B. Die Ergänzungen

In den Schriften der Kirchenväter wird behauptet, Johannes habe als Letzter der vier Evangelisten sein Evangelium geschrieben. Außerdem wird dort behauptet, dass er die anderen Evangelien anerkannt hat (Eusebs Kirchengeschichte Buch III, Kapitel 24,7). Dass Johannes tatsächlich die drei Synoptiker gekannt hat, wird dadurch bestätigt, dass er vieles wörtlich oder sinngemäß aus den anderen Evangelien übernimmt. Ferner wird es dadurch bestätigt, dass er durchgängig bei seinen Lesern die Kenntnis der Synoptiker voraussetzt. Vieles deutet er in seinem Evangelium nur an, wie die Verklärung Jesu (Joh 12,28-30) und Jesu Gebetskampf (Joh 12,27) im Garten Getsemane, weil er die Kenntnis dieser Erzählungen bei seinen Lesern voraussetzen kann. Wenn der Evangelist selbst Augenzeuge der letzten Erdentage Jesu war, dann ist sein Bericht über diese Ereignisse von herausragender Glaubwürdigkeit und von besonderem historischem Wert. Tatsächlich nehmen diese letzten Erdentage im Johannesevangelium breiten Raum ein. Allein die Abschiedsreden nehmen vom Umfang her $\frac{1}{4}$ des gesamten Evangeliums ein. Wenn Johannes hier Augenzeuge war, dann ist das nicht überraschend, dass er so ausführlich von dem Vermächtnis Jesu berichtet. Auffällig ist, dass der junge Priester sich nicht zu Wort meldet, sondern die 12 hier ihre Fragen an Jesus richten. Er, der erst kurz zum Jüngerkreis dazu gestoßen ist, schweigt und hört zu. Johannes setzt die Berichte der Synoptiker als richtig und glaubwürdig voraus. Das sehen wir an vielen Stellen. Aber gerade da, wo er selbst Augenzeuge war, nimmt er Ergänzungen vor.

C. Die Ergänzungen des Johannes

1. Der letzte Abend Jesu mit seinen Jüngern

a) Das Heilige Abendmahl

Johannes ergänzt hier die Erzählung von der Fußwaschung (Joh 13,1-20). Dass Johannes hier ausführlicher und genauer berichtet als die anderen Evangelisten, ist naheliegend. Er war ja als einziger der vier Evangelisten direkt als Augenzeuge mit dabei. Dadurch kommt ihm auch eine besondere Verantwortung zu, das, was er selbst gesehen hat, künftigen Generationen von Christen zu bezeugen. Wir wissen ja, dass dieses Evangelium das Vermächtnis des Evangelisten ist, das erst aus dem Nachlass von seinen Erben herausgegeben wurde. Diese Erzählung enthält mehrere bedeutsame theologische Aussagen:

- In Joh 13,6-10 wird die Wiedertaufe thematisiert und ganz klar von Jesus abgelehnt. Wer einmal getauft ist, der kann und darf kein zweites Mal getauft werden.

Nur die immer wieder nötige Vergebung der Sünden ist weiterhin möglich und notwendig.

- In Joh 13,12-17 weist Jesus seine Jünger an, dass die, die in Amt und Würde sind in der Gemeinde, den anderen dienen sollen, so wie er es gerade getan hat. Auch sollen sie sich immer bewusst bleiben, dass auch die Angesehenen unter ihnen, immer Apostel Gottes und Diener Christi bleiben. Sie können durch Amt und Ehre niemals zu Herren und Meistern aufsteigen. Amt bedeutet immer Dienst, so wie es Jesus vorgelebt hat. Außerdem hat Jesus

die Fußwaschung als Zeichenhandlung eingesetzt und einen Wiederholungsbefehl dazu gegeben (Joh 13,14f).

b) Das Vermächtnis Jesu an seine Jünger

Matthäus und Markus berichten hier nach dem letzten Abendmahl und vor dem Gang nach Getsemane nur von der Ankündigung der Verleugnung des Petrus (Mt 26,31-35; Mk 14,27-31). Lukas bietet an dieser Stelle eine Kurzfassung der Abschiedsreden Jesu (Lk 22,24-38). Johannes bietet hier eine ausführliche Langfassung von Abschiedsreden, Abschiedsgesprächen mit den Jüngern und Abschiedsgebet (Joh 13,31-17,26). Wenn man bedenkt, dass Johannes hier als Augenzeuge dabei war, dann ist es naheliegend, dass er das wunderbare Vermächtnis Jesu hier ausführlich darstellen will. Es wäre ja unverantwortlich, wenn er sein Wissen für sich behalten würde und es bei den äußerst dürftigen Ausführungen der anderen Evangelisten bewenden ließe. Im Mittelpunkt dieser Abschiedskapitel und des ganzen Evangeliums steht die Antwort Jesu an Philippus: "Wer mich sieht, der sieht den Vater" (Joh 14,9). Das ist vom ersten bis zum letzten Vers des Evangeliums die Botschaft des Evangelisten. In den vielen "Ich-bin-Worten" Jesu nimmt er immer wieder auf die Offenbarung Gottes am brennenden Dornbusch Bezug (2. Mose 3,14). Er nimmt hier die Formulierung der Septuaginta im Wortlaut auf. Jesus offenbart sich in den "Ich-bin-Worten" als der, der ganz eins ist mit Gott. Er tut nichts, was er nicht beim Vater gesehen hat und was ihm der Vater gesagt und gegeben hat. Dass dieses zentrale Offenbarungswort der Abschiedsreden an Philippus ergeht, hat seine Bedeutung. Philippus hat gemeinsam mit dem Evangelisten Johannes in Kleinasien gewirkt und ist dort auch begraben, wie wir durch Bischof Polykrates von Ephesus erfahren. Johannes berichtet als einziger der vier Evangelisten die Berufung des Philippus durch Jesus (Joh 1,43f). Philippus tritt auch sonst im vierten Evangelium stark hervor. Dies bestätigt in eindrucksvoller Weise die Angaben des Polykrates von Ephesus. Philippus ist ein Augenzeuge der galiläischen Ereignisse des Lebens und Wirkens Jesu. Ihn konnte Johannes während ihrer gemeinsamen Wirksamkeit immer wieder befragen. So konnte Johannes neben der Berufung des Philippus auch weitere galiläische Ereignisse in sein Evangelium aufnehmen, die bei den Synoptikern fehlen. Gerade das Offenbarungswort, dass Jesus dem Philippus sagte, hat auf Johannes einen unglaublich tiefen Eindruck gemacht und wurde zum Dreh- und Angelpunkt seiner Theologie. Der Weggang Jesu zum Vater, die Sendung des Heiligen Geistes, die bleibende Verbundenheit mit Jesus und das Gebot der Bruderliebe sind zentrale Inhalte des Vermächtnisses, das Jesus seinen Jüngern hinterlässt.

2. Der Prozess Jesu

a) Der Prozess vor den jüdischen Autoritäten

Johannes ergänzt hier das Verhör vor Hannas, dem ehemalige Hohen Priester und Schwiegervater des amtierenden Hohen Priesters (Joh 18,12-14.19-24). Es hat vor dem, von den Synoptikern berichteten Prozess vor dem Hohen Rat, stattgefunden. Hier kommt Johannes zugute, dass er selbst aus einer angesehenen Jerusalemer Priesterfamilie stammt

und so Zugang zu Informationen hat, die für die anderen Evangelisten unerreichbar sind. Hier zeigt sich, wie der ganze Priesteradel ein Klüngel ist, wo man sich kennt und Informationen wandern. Dies zeigt sich auch in der genauen Kenntnis des Evangelisten, dass es viele heimliche Jünger Jesu unter der Jerusalemer Elite gibt, die ihren Glauben aber aus Angst geheim halten (Joh 3,1ff; 12,42f; 19,38ff). Durch Johannes erhalten wir Einblick in die höchsten Jerusalemer Kreise, in denen er verkehrte. Hannas befragt Jesus zu seiner Lehre und zu seinen Jüngern. Als Jesus auf sein öffentliches Wirken verweist, wird er von einem Knecht des Hannas geschlagen. Jesus verlangt einen Beweis für die Rechtmäßigkeit dieser Ohrfeige als Teil des Verhörs. Eine so genaue Kenntnis konnte nur Johannes erlangen, und er hat dadurch die Berichte der anderen Evangelisten ergänzt.

b) Der Prozess vor den römischen Autoritäten

Johannes ergänzt hier das Verhör Jesu durch Pontius Pilatus (Joh 18,33-38;19,8-11) und den eigentlichen Grund für die Entscheidung des Pilatus, Jesus trotz seiner Unschuld zu verurteilen (Joh 19,12-16). Auch hier verfügt Johannes, durch seine Verbindungen in höchste Jerusalemer Kreise, über Informationen, die für die anderen Evangelisten unerreichbar sind. Besonders bemerkenswert ist, dass Johannes als einziger Evangelist den wahren Grund für die Verurteilung Jesu kennt. Pilatus hat seinen Posten nur, weil er ein Günstling des Kaisers ist. Verliert er diese Gunst, dann steht er vor dem Nichts. Er verliert alles. Also muss er einer Denunziation beim Kaiser zuvorkommen und Jesus über die Klinge springen lassen. Auch dies zeigt wieder, wie genau Johannes sich als Jerusalemer informieren kann und wie er die Zusammenhänge kennt und versteht. Die beiden Gesprächsgänge des Verhörs über das Königtum Jesu und die Macht des Pilatus zeigen, wie Jesus sich als König der Wahrheit zum Zeugnis berufen weiß und wie er bezeugt, dass alle Macht bei Gott liegt. Auch die Macht, die Pilatus über Jesus hat, ist ihm durch Gott gegeben. Hier finden sich die wegweisenden Worte Jesu: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" und "Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist der hört meine Stimme" Joh 18,36f) und die berühmte Pilatusfrage: "Was ist Wahrheit?" (Joh 18,38). Das Pilatusverhör mit seinen drehbuchreifen Szenen ist eine Meisterleistung biblischer Erzählkunst.

3. Die Kreuzigung Jesu

a) Die öffentliche Bekanntmachung des Verurteilungsgrundes

Johannes ergänzt hier, dass diese Angabe in drei Sprachen verfasst war und dass die Jerusalemer Priesterelite vergeblich Einspruch eingelegt hat gegen den Wortlaut (Joh 19,19-22). Auch hier zeigt sich wieder die genaue Kenntnis des Priesters Johannes über die Handlungen der Mitglieder des Priesteradels. Wie an vielen Stellen im Prozess gegen Jesus (Joh 18,38; 19,5.14 und 15), stellt Johannes den Antisemitismus des Pilatus auch hier sehr treffend dar. Antisemitismus war in der Antike sehr weit verbreitet. Wo er kann, demütigt Pilatus die Juden. So auch hier, wo er die Bitte des Jerusalemer Priesteradels schroff und selbstherrlich abweist. Er macht ganz klar: Jesus hat nicht nur behauptet, dass er der König

der Juden ist. Wie im Prozess Jesu, so bleibt er auch hier bei seiner Behauptung: "Jesus ist der König der Juden". In seinem antisemitischen Hass und seiner Verblendung ist Pilatus zugleich ein Zeuge für Gottes Wahrheit. Immer wieder spricht er die Wahrheit aus: "Jesus ist der von Gott erwählte König der Juden". Hier zeigen sich die zwei Bedeutungsebenen, die uns oft im Johannesevangelium begegnen (Joh 3,3ff ;4,10ff u.ö.). Oberflächlich berichtet Johannes vom Antisemitismus des Pilatus. Auf einer tieferen Bedeutungsebene wird hier aber die Wahrheit Gottes offenbart.

b) Die Teilung der Kleidung Jesu

Hier führt Johannes sehr viel genauer aus, was auch die Synoptiker berichten: Er ergänzt, dass es vier Soldaten waren. Sie teilten zunächst die Kleidung gerecht auf und warfen dann um das letzte verbliebene Kleidungsstück das Los. Hier zeigt sich erneut, dass Johannes als Augenzeuge und als Jerusalemer, Zugang zu zusätzlichen Informationen hat, die er hier ergänzt.

c) Jesu Worte am Kreuz

Hier bringt Johannes drei Worte Jesu, die bei den Synoptikern fehlen (Joh 19,26f.28.30). Besonders bemerkenswert ist die kurze Episode, in der Jesus seine Mutter Maria der Obhut des Lieblingsjüngers anvertraut und dieser sie dann in sein Haus aufnimmt (Joh 19,25-27). Dort hat sie nach der Überlieferung bis zu ihrem Lebensende gelebt und ist dort auch gestorben. Bemerkenswerterweise lag der Ort, der hier als Abendmahlssaal und als Sterbehause der Maria gezeigt wird, zur Zeit Jesu im vornehmen Priesterviertel Jerusalems. Dies bestätigt erneut die Angaben des Bischofs Polykrates von Ephesus, dass der Evangelist Johannes aus einer vornehmen Jerusalemer Priesterfamilie stammt. Es zeigt darüber hinaus, dass Johannes beim letzten Abendmahl neben Jesus lag, weil er der Gastgeber war. Das letzte Abendmahl fand im Haus des Johannes statt. Deshalb kannte Jesus dieses Haus und wusste, dass seine Mutter dort gut aufgehoben ist. So fügt sich alles, was wir in Jerusalem an historischen Erinnerungen haben, was wir im Johannesevangelium und im Brief des Polykrates von Ephesus lesen, zu einem wunderschönen, stimmigen und glaubwürdigen Gesamtbild zusammen. Das berühmte Wort Jesu: "Es ist vollbracht" schließt Jesu Wirksamkeit ab. Er hat das Ziel, das Gott ihm gesteckt hat, erreicht und uns von Sünde und Tod erlöst. Welch einen wunderbaren Erlöser haben wir, der sein eigenes Leben nicht geschont hat, um uns zu retten!

4. Tod und Begräbnis Jesu

a) Jesu Tod

Hier ergänzt Johannes, dass der Tod Jesu durch den Lanzenstich eines Soldaten festgestellt wurde und dass ein Augenzeuge dabeistand, der das bezeugt hat (Joh 19,32-37). Wenn das Blut aufhört im Körper zu zirkulieren, dann beginnt es sich durch die Schwerkraft zu entmischen. Die roten Blutkörperchen sinken nach unten und darüber bildet sich eine Schicht aus durchsichtiger Flüssigkeit. Diese Entmischung des Blutes hat der Soldat mit dem

Lanzenstich festgestellt. So war sicher, dass das Blut nicht mehr zirkuliert, weil das Herz aufgehört hatte zu schlagen. Wasser und Blut sind auch ein Bild für die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl, die Jesus gestiftet hat, um uns die Heilswirkung seines Sterbens für unsere Sünden zuzueignen. Dieses Ereignis ist theologisch sehr bedeutsam. Deshalb wird ausdrücklich betont, dass ein Augenzeuge es gesehen hat und es bezeugt. Mit gutem Grund dürfen wir annehmen, dass dieser Augenzeuge der Evangelist selbst war. Er stand ja, wie wir aus Johannes 19,25-27 wissen, unter dem Kreuz. Eine solche verhüllende Art über sich selbst zu sprechen, finden wir auch bei Paulus im 2. Korintherbrief (2. Kor. 12,2-5). Die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl haben bei Johannes eine zentrale Bedeutung. Im Gespräch mit Nikodemus thematisiert Jesus die Heilsnotwendigkeit der Taufe (Joh 3,3-12). Bei der Fußwaschung betont er die Heilsnotwendigkeit der erneuten Vergebung nach der Taufe (Joh 13,8). Außerdem stellt er sich gegen die Wiedertaufe (Joh 13,9f). In seiner großen Abendmahlsrede thematisiert Jesus die Heilsnotwendigkeit des Abendmahls unter beiderlei Gestalt (Joh 6,48-58). Die Aussagen des Johannesevangeliums sind für die Sakramentenlehre der christlichen Kirchen von grundlegender Bedeutung. Auch hier zeigt sich wieder, dass Johannes später zu Recht den Namen: "Johannes, der Theologe" bekommen hat. Er ist neben Paulus der bedeutendste Theologe unter den Verfassern des Neuen Testaments. Seine hervorragende theologische Bildung passt vorzüglich zu seiner Herkunft aus einer führenden Jerusalemer Priesterfamilie.

b) Jesu Begräbnis

Hier ergänzt Johannes, dass Joseph von Arimatäa ein heimlicher Jünger Jesu war. Ferner ergänzt er, dass auch Nikodemus bei der Bestattung mitwirkte und dass Jesus nach jüdischer Sitte einbalsamiert wurde. Weiterhin ergänzt er, dass das Grab Jesu nahe beim Golgathahügel liegt. Diese Angabe wird durch die Lokalisierung beider Orte in der Grabeskirche in Jerusalem bestätigt. Auch hier verfügt Johannes über genaue Kenntnisse. Er kennt Menge und Zusammensetzung der für die Einbalsamierung Jesu verwendeten Mittel. Woher stammen diese Informationen? Um diese Frage zu beantworten, hilft folgende Beobachtung: Johannes kennt Details aus dem Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus (Joh 3,1ff), die ihm nur Nikodemus erzählen kann. Dies zeigt, dass Nikodemus einer seiner Vertrauten in der Jerusalemer Elite war. Auch hier kann er sich daher wohl auf Informationen stützen, die von Nikodemus stammen.